



Degotardische Laibacher Zeitung

Mittwochs den 2. April 1808.

Nr. 27.

Inländische Begebenheiten.

Laibach. Laut öffentlichen Nachrichten aus Mailand sind alle Pässe von Genua gesperrt, die Franzosen lassen keinen Menschen noch etwa einen Brief durch, unter Grafe von öffentlich auszuhaltenden Stadtstreichen, und 15. Tägigen Arrest. Von den kais. aber ist die Stadt Genua eng umringt, man hofft ihre baldige Uebergabe, da sie die Blockade von der Land und Meerseite in die

Länge nicht mehr aushalten kann. — Aus Tyrin wird öffentlich berichtet, daß die Auswechslung ihren Anfang am 13. März nahm; die kais. haben 30,000 Mann auszuwechslern, und alsdann bleibt noch ein Ueberschuß von 30,000 Franzosen in unserer Kriegsgefangenschaft. Unsere zurückgewechselten können nicht genug das in Frankreich herrschende Elend beschreiben.

Se. Päpstl. Heiligkeit fahren fort alle mit Herablassung und väterlicher Liebe zu empfangen, welche täglich von allen Gegenden nach Venedig ihr Homagium zu leisten zusammenströmen.

General Klenau ist mit seiner Frau am 25. März nach Venedig angelangt, er begiebt sich zur Rheinarmee.

Plötzlich ändert sich das Wetter, es regnet, und bald vielleicht nassen April an einem trockenen März. Der Wärmemesser stand

29. März	3	Grad	ob	0
30. —	5	—	—	—
31. —	10	—	—	—
1. April	14	—	—	—

Wien. Den 18. d. M. wurde, nach der von Sr. Maj. erhaltenen allerhöchsten Bewilligung, in dem regulirten Kanonikat-Stifte zu Klosterneuburg die Wahl eines neuen Prälaten vorgenommen, welche auf dem provisorischen Dechant und Novizenmeister Gnadenz Dunkler, der Gottesgelehrtheit Doktor, und gewesenen Dekan der theologischen Fakultät durch eine große Stimmenmehrheit ausfiel.

Die Infulazion wurde den 25. d. M. von dem Weihbischöfe Grafen v. Art, Statt des durch Gesundheitsumstände verhinderten Kardinals und Erzbischofs Grafen v. Migazzi, unter Assistierung zweyer Prälaten, nemlich des Abtes Isidor zu Mölk, und Marian zum heiligen Kreuz mit dem gewöhnlichen Feyerlichkeiten vorgenommen.

In Ofen hat am 18. dieses, als am Vorabend vor dem glorreichen Mah-

menstag Sr. K. H. des Erzherzogs Palatinus, die dasige Noblesse, um diese Feyer zu verherrlichen, in dem Schauspielhause, ein Lustspiel in 3 Aufzügen „Der Hausdokter“ aufgeführt. Das Theater war geschmackvoll beleuchtet, und mit Novenairlanden ausgeziert. Der Adel von und Vest war hierzu geladen, und fand sich auch sehr zahlreich an, um an dieser Feyerlichkeit Theil zu nehmen. Um 7 Uhr erschienen Ihre K. K. Hoheiten in der Loge, und wurde unter zmaligen Vivatrufen und Händeklatschen, mit Trompeten und Paukenschall begleitet, von der Versammlung empfangen, sodann aber das Stück mit vieler Genauigkeit aufgeführt.

Ausländische Begebenheiten.

Preussen.

Nach den Berliner-Blättern ist die Russische Gränze bey Niemirow, welche schon seit geraumer Zeit gegen Preussen gesperrt gewesen, und nur eine kurze Zeit wieder offen war, von neuem geschlossen. Dießseitige Einwohner werden nur dann auf Pässe eingelassen, wenn sie von den Russischen Consul in Königsberg, oder Breslau, oder von dem Russischen Gesandten in Berlin unterzeichnet sind.

Der zu Berlin befindliche Franzose Chevalier d'Exidoenil, will die Quadratur des Kreises erfunden haben, und hat sich deshalb mit der gewöhnlichen Art, als wenn er eine

neue Welt entdeckt hätte, an die Akademie der Wissenschaften schriftlich gewandt, die aber geantwortet hat, daß sie sich darauf mit ihm nicht einlassen könne.

Dänemark.

Das Drama „Hermann von Unna“ mit Chören und Balleten (die Musik ist von Abt Voglers Composition) das zum Geburtsfeste des Königs auf dem Königl. Operntheater zu Kopenhagen aufgeführt worden, hat einem fortwährenden Beifall, der mit jeder Vorstellung zunehmen scheint. Am Tage der 4ten Vorstellung war von früh 6 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr, wo die Billete erst ausgetheilt wurden, das Theater belagert. Drey Menschen von denen, die ausharren wollten, um vermuthlich mit den Billetten negociiren zu können, (man zahlte 3 bis 4 Dukaten für ein Billet) verlohren im Gedränge ihr Leben.

Die beträchtlichsten Fabriken in Dänemark und Norwegen haben nach einer ungefähren Berechnung in der Handels- und Industrie-Zeitung, im Jahre 1793 für 2629004 Rthlr. ein- und ausländische Materialien bearbeitet, und daraus für 3514679 Produkte Rthlr. geliefert.

Zu Kopenhagen sind 4000 Thaler für die durch den Krieg verwüsteten Schweizerkantone gesammelt, und dahin geschickt worden.

Frankreich.

Die 5 wichtigen Gegenstände, mit

welchen sich die Französ. Regierung dermahl öffentlich beschäftigt, sind 1) die Regulirung der neuen Militär-Konscription, 2) die Organisirung des richterlichen Faches, 3) die Bestimmung der Staatsbedürfnisse für das laufende Jahr, 4) die Ernennung der Präfekten, und 5) die Friedensconferenzen mit den Amerikanischen Gesandten. Aus allen Vorsehrungen, so weit man sie im Allgemeinen beurtheilen kann, zeigt sich eine anscheinende Art von Solidität, und man bemerkt im Ganzen einen regelmäßigeren Gang der Geschäfte, wenigstens gegen jenen, der vorherigen stürmischen Volksregierungen.

Zur Regulirung der Militär-Konscription ist ein Gesetzborschlag von der Regierung an den gesetzgebenden Senat durch den Staatsrath Lacuee gebracht worden; nach diesem sind alle jungen Leute, welche vom letzten 1. Vendémiaire (23. Sept.) an gerechnet, ihr 20stes Jahr erreicht haben, zur Disposition der Regierung gegeben. Alle diejenigen, von welchen man urtheilen wird, daß sie, wenn sie sich den Wissenschaften ergeben, dem Staate nützlicher sind; ferner diejenigen, welche wegen Schwäche ihrer Gesundheit der Armee mehr lästig als nützlich seyn würden, können einen andern an ihre Stelle treten lassen. Diejenigen, welche in irgend einem andern Stand nützlicher seyn können, als im Militärstande, und welche dabei arm sind, d. h. bey den Auflagen nicht höher als 25 Franken angeschlagen sind,

erhalten Abschied, ohne einen andern stellen zu müssen. Diejenigen, welche einen andern stellen, bezahlen 300 Fr. für dessen Ausrüstung und Kleidung. Dieser Vorschlag ist auch nur mit der einzigen Veränderung für die erste Klasse der Militär-Konkription angenommen worden, daß die Klasse der Uebermüßigen bis auf diejenigen ausdehnt ist, die persönlich, oder durch ihre Verwandten mehr als 50 Fr. direkte Abgaben geben. Die Organisation des richterlichen Faches ist nun auch dem Gesetzgebenden Senat durch 3 andere Staatsräthe mittelst eines Entwurfs übergeben worden; der Hauptinhalt desselben besteht darin: die Handlungstribunale und Friedensgerichte behalten ihren Wirkungskreis mit dem Unterschiede bey, daß die Gegenstände der korrekzionellen Polizei nicht mehr zur Erkenntniß der Friedensrichter gehören. In jedem Gemeindebezirk wird ein Tribunal erster Instanz angestellt, um über Civil- und korrekzionelle Gegenstände zu erkennen. Es sind auch zu dem Ende auch schon vorläufig die Gehalte eines jeden Richters bestimmt worden. Man spricht sich von dieser Einrichtung ein mehreres, als von der neuen Konstitution, von der es heißt, daß sie, als das Werk weniger Stimmen, nicht mit so vieler Ueberlegung gemacht worden.

Mit der Bestimmung der Staatsbedürfnisse ist die Regierung nach einem Entwurf, den der Staatsrath Dubois vorlegte, so weit gekommen, daß ein Ergänzungskredit von 10 M.

für den Minister des Innern, von 60 Mill. für den Minister der Marine, von 5 Mill. für die Schatzkammer, und von 39 Mill. 500,000 Fr. zur Auszahlung der Renten und Pensionen für das erste Vierteljahr des 8. Jahrs bewilligt werden soll. Eine andere Rednerdeputation aus dem Staatsrathe legt einen Entwurf vor, durch welchen die persönliche Mobiliar- und Comptuarsteuer auf das nächste Jahr ausgedehnt, und statt, wie im letzten Jahre auf 40. Mill., nur auf 30. Mill. bestimmt werden soll. Dieser Vorschlag, der in 9 Artikeln abgefaßt ist, und die Repartitionsweise vorschreibt, enthält unter andern, daß die Generalkonseils der Departementer 10 Cent., und die Generalkonseils der Städte, Flecken und Dörfer 5. Cent. höchstens auf den Frankreich für ihre Ausgaben repartiren können. Dieser Gegenstand beruht aber noch auf der Diskussion.

Das mehresten Interesse scheint die Regierung auf die Ernennung der Präfekten zu legen; diese ist in der Nacht vom 24. v. M. in einer bey dem Großconsul gehaltenen geheimen Conferenz für die mehresten Departemente schon geschehen; man hat ihre Namen bereits schon bekannt gemacht; selbst die Kleidung derselben, die blau mit Silber gestickt seyn soll, ist schon bestimmt, indem das Französische Volk, wie Buonaparte sich selbst überzeugt zu haben scheint, niemahl außer der Verbindung mit dem Beschaulichen gesetzt werden darf.

Der letzte der angezeigten 5 Gegenständen besteht in der Eröffnung

der Friedenskonferenzen mit den zu Paris befindlichen Amerikanischen Gesandten den Herren David, Elsworth, Murray, und einer von dem ersten Consul hierzu ernannten Kommission, bey welcher Joseph Buonaparte, Fleuriot, Roderer Mörques hingegen den Sekretair macht.

Der erste Consul hat nun auch eine Audienzordnung festgesetzt; nach dieser empfängt er in jedem Monate am 2. und 17. die Gesandten; am zweyten jeder Dekade, von Mittage bis 2. Uhr, die Senatoren und die Generale; am 4. von Mittage bis 2. Uhr, die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, am 6., vom Mittage bis 2. Uhr, die Mitglieder des Tribunats und des Kassationsgerichtshofes. Die Offiziere, die Präfekten, die Richter und die mit der allgemeinen Verwaltung in Verhältnissen stehenden Bürger, welche mit dem ersten Consul zu konferiren wünschen, laden ihre resp. Minister ein, sie vorzustellen. Die Bürger, welche in keinem öffentlichen Amte stehen, die aber interessante Gegenstände dem ersten Consul mitzutheilen haben, wenden sich an den Staatsrath Bezugech, welcher die Befehle des ersten Consuls darüber einholt.

Die Pariser sehen allen diesen Ereignissen mit bloßem Lächeln zu, es heißt, alles drehe sich eben so ganz unvermerkt um die Achse des politischen Weltballes herum: Man sieht die entwichenen Szenen wieder hervorkommen. Die alte Mode, die alten Formeln, die alten Gebräuche. So nahm einer dem andern die Ge-

walt mit der größten Erbitterung der Hand, weil er vorgab, daß sie nicht zu eiten verstehe. Wer soll sich bei allen diesen Austritten nicht der lächerlichen Anekdote eines alten Sybaritischen Pädagogs erinnern, der einst einem seiner untergebenen Knaben, als dieser bei dem Spaziergange eine auf dem Wege gefundene Feige aufhob, sie mit dem stärksten Verweise seiner Unbesonnenheit hinwegnahm, aber sie hernach selbst mit der größten Gemüthsruhe verzehrte.

Die allgemeine Stimmung sowohl in Paris, als in den Departementen, ist noch immer für die Regierung. Sie erklärt sich noch täglich für dieselbe. Die Ursachen liegen darin, daß die Regierung wenigstens scheinbar immer den Frieden sucht; und die mehresten Journale bestreben sich, nach den Gesinnungen der Regierung diese gute Stimmung zu erhalten, bis sie den Frieden wied gefunden haben. Indessen scheint man in Paris äußerst unzufrieden zu seyn, daß dem offiziellen Moniteur vom 2. März gestattet worden, die neue Kriegsglieder über die Marseilliose anzunehmen, womit man doch nichts anders will, als die Soldaten, wie unter Robespierre durch schreckliche Verwünschungen gegen die Mächte, welche den Franzosen noch widerstehen wollen, zu entflammen sucht; denn so sehr man auch die Stimmung zum Frieden rühmt, desto auffallender (heißt es) ist der Kontrast zwischen diesen Liedern und der so gepriesenen Friedensliebe. Gegen die Fortdauer der Revolution (sagt ein Pariser Blatt)

ist in Frankreich nur eine Stimme; vorzüglich will man in den Seestädten das Wort Revolution gar nicht mehr hören. Frankreich ist allein durch den Handel der Seeprovinzen zu seiner Größe gekommen. Das flache Land ist außer Stand ohne den freyen Handel zur See selbige für die Zukunft mehr zu behaupten. Soll man sich nicht zu Aufopferungen in Aufsehung Englands entschließen, da der Landfriede ganz allein durch diese kann bewirkt werden? Die Mächte des festen Landes suchen nichts als das Ihrige, und die Sicherheit für ihre Besizungen wieder zu erlangen. Man hat während des ganzen Kriegs keine Forderung gehört, daß wir von unsern vor dem Kriege besessenen Ländern etwas abtreten sollen. Ist unsere gegenwärtige Regierung nicht genug entschädigt, und kann sie wohl einen größern Ruhm auf die Nachwelt bringen, als wenn sie allen Völkern der Welt ankündigt: daß die Grundsätze der Mäßigung nur den großmüthigen Sieger bestimmen, einem jeden das, was ihm gehört, aus wahrer Friedensliebe zurückzugeben; nachdem die Regierung des Consulats doch selbst seit 10 Jahr die erste war, welche die Größe des Revolutionsnebels erkannt, und eingestanden hat? Diese Bemerkungen stehen freylich mit der die Menschheit niederschlagenden Marsfeldaise sehr im Widerspruch.

Deutschland.

Hannau, den 10. März. Der Erzhertzog Karl hat neuerdings nach-

drücklich an den Frankfurter Magistrat rescribirt, daß keine Geldversendungen nach Frankreich und dem linken Rheinufer geschehen sollen.

Frankfurt, den 11. März. Die Franzosen sind seit diesem Mittag wirklich in Bewegung; die Kaiserlichen ziehen sich bey Nied zusammen, und haben da die Brücke abgeworfen.

Berlin. Am 11. März reiste ein türkischer Courier, der von Wien kam, über Frankfurt nach Paris.

Bregenz, vom 14. März. Gestern trafen Sr. Excellenz der k. k. Hr. Feldzeugmeister Bar. v. Kray alhier ein, und setzten nach eingenommener Mittagstafel die Reise weiter über Feldkirch nach Chur fort; morgen werden Hoch dieselben wieder dahier zurück erwartet, und sodann in das Hauptquartier nach Donaueschingen abgehen, um das Interimscommando von Sr. königl. H. dem Erzsh. Karl zu übernehmen, Höchstwelche sich zur Wiederherstellung Ihrer Gesundheit auf unbestimmte Zeit wegbegeben werden. Aus Italien werden auch noch die Generals Karaiczay, Klenau und Spasnochki bey der Rheinarmee erwartet, vorgehen von dieser die Generals Myllius und Schellenberg nach Italien abgehen werden. Was den Krieg anbelangt, so ist es in unsrer Gegend noch ruhig, außer daß man alle Vorsichtsmaßregeln trifft, um bereit zu seyn, wenn sich die Franzosen nicht ruhig verhalten wollen.

H o l l a n d.

Haag, vom 1. März. General Angereau ist vorgestern von Amsterdam zurückgekommen, nachdem er die benachbarten Seeküsten in Augenschein genommen. — Aus Belgien kommen noch immer französische Truppen nach unsrer Republik, um die 25,000 Mann, die in unserm Solde stehen, vollzählig zu machen. In unserm ehemahligen Flandern versammelten sich ebenfalls 10,000 Mann Franzosen, um das Land gegen alle englische Versuche zu decken.

In der vorgestrigen Sitzung der ersten Kammer ward bekannt gemacht, daß, vermöge einer am 5. Jan. mit Frankreich zu Stande gebrachten Transaction, unsre Republik die theils den Belgischen Emigranten und Flüchtlinge theils den verschiedenen deutschen Fürsten zuständig gewesenen Besitzungen und Güter, nämlich der Marquisat von Bergen op Zoom und die Herrschaft Ravenstein, die Grafschaften Rooz und Hoorn, (ehemahls dem Fürstbischöfe von Lüttich gehörig,) die dem Deutschen Orden zugestandene Commenthurey Geemert, die dem Fürsten Hohenzollern ehemals gehörigen Grafschaften Meghen und Bornier etc. acquiriert habe. Die Summe, welche dafür an Frankreich bezahlt wird, ist zwar noch nicht öffentlich bekannt gemacht, man versichert aber, daß selbige 6 bis 7 Mil. Gulden betrage. Unser Directorium ist bereits bevollmächtigt, gedach-

te Bezirke im Nahmen des Batavischen Volkes in Besitz zu nehmen, und die bürgerlichen und finanziellen Administrationen in selbigen zu organisiren.

Großbritannien.

London, vom 25. Febr. (Ueber Frankreich.) Vorgestern trug Lord Grenville im Oberhause auf eine Adresse an Se. Majestät an, um Ihnen für ihre letzte Botschaft in Betreff der Subsidiën-Unterhandlungen mit mehreren Deutschen Höfen zu danken, und Ihnen die Versicherung alles Beystandes von Seiten des Oberhauses zu ertheilen. „Ich zweifle nicht, (sagte Lord Grenville) daß das Haus, zufolge der Meinung, die es über die Nothwendigkeit geäußert hat, den Krieg mit dem größten Nachdruck fortsetzen zu müssen, die Adresse bey den jezigen dringenden Umständen sogleich einstimmig bewilligen werde.“ Lord Holland: „Wir wollen also mit Oestreich und andern Deutschen Staaten wieder Subsidiën-Tractaten schließen. Werden sie nützlicher seyn, als die, welche ehemals geschlossen worden? Das steht dahin. Wohin gehen die Absichten unsrer Allirten? Sehr rühmlich ist die Offenheit und Freymüthigkeit, womit sich Se. russisch-kaisersl. Maj. erklärt haben. Möchten wir eben so gerade zu Werke gehen, wie dieser Souverain. Ich gebe es zu, daß Frankreich sich in Verlegen-

heit befindet, daß Buonaparte Ursache hat, den Frieden zu wünschen; aber im Falle eines Kriegs dürfte er, Carnot und andere furchtbare Männer seyn. „Am Ende ward die Dank-Adresse, worauf Lord Grenville angetragen hatte, mit 28 gegen 3 Stimmen bewilligt.

Herr Pitt und der Herzog von Orleans mit seinen beiden Brüdern, haben bei Monsieur, dem ehemahligen Grafen von Artois, gespeist.

Lord Stanhope, welcher seit 3 Jahren nicht in das Oberhaus des Parlaments gekommen war, erschien darin am 18. dieses. Er kündigte an, daß er am 20. dies. eine Motion über den Frieden machen würde. Dieß wurde ihm bewilligt; als er sie aber gemacht hatte, wurde sie, ohne Diskussion, und ohne daß Jemand, außer Lord Camelfort, mit ihm votirt hatte, verworfen.

Da nun unsere Regierung entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen, so fängt man von Neuem an, von Expeditionen nach dem festen Lande zu sprechen. Man versichert, daß zu Chatam, auf Befehl der Regierung, 200 platte Fahrzeuge sollen zu diesem Endzwecke erbaut werden. Alle Kriegsschiffe, welche als Fluteschiffe ausgerüstet werden, sollen in kurzer Zeit fertig werden.

Nachtrag zum Laibacher Artikel.

Die Pariser Nachricht von einem neuen Waffenstillstande am Rhein scheint schon durch den Umstand wegzufallen, daß in Deutschland bis jetzt noch nichts davon bekannt ist. Die Absendung des General Clarke ist auch nicht authentisch bekannt; wird aber in einigen Blättern als gewisses Faktum angegeben. Unter andern Sagen, die neuerdings in Paris giengen, war auch diese, daß Buonaparte Krieg oder Frieden, aber keinen Waffenstillstand wollte. Dieß wurde im nämlichen Augenblick versichert, wo der Waffenstillstand für schon abgeschlossen angegeben wurde. Alle diese Widersprüche beweisen indessen bloß, daß die öffentlichen Nachrichten zur Zeit noch ganz unsicher waren.

Wie man vernimmt, hat Buonaparte auch zu St. Petersburg, wie an andern Höfen, durch den Minister einer gewissen Macht Friedens-Eröffnungen thun lassen, die aber, wie man hinzusetzt, eben so wenig, wie zu London, Eingang gefunden haben. Jene Eröffnungen haben sich, wie es heißt, unter andern auch auf die jetzige Lage der Franzosen in Egypten und auf die angebohrne Räumung dieses Landes bezogen.